

Stanley Frank
Nada de novo?
A Cigarra (Sao Paolo, BRA)
06.1946

Original:
Signatur: R-A 2.1.016/005

Nichts Neues?

Von Stanley Frank

Der populärste und leidenschaftlichste Roman, der aus dem Ersten Weltkrieg hervorging, war Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* – geschrieben zehn Jahre, nachdem die Schießerei formell beendet war. Diese Tatsache hat große Bedeutung, nicht nur für die Autoren, sondern für die Millionen von Männern und Frauen, die in die vom Krieg geprüfte Heimat zurückkehren.

»Bevor ein Mensch eine so ungeheure Erfahrung wie den Krieg objektiv betrachten kann, müssen sich seine Emotionen abkühlen«, sagt Remarque. »Er wurde von einem Erdbeben erschüttert. Er kann nicht gut bauen, solange der Boden unter seinen Füßen noch zittert. Aber die Erinnerung wirkt bei allen Menschen Wunder, auch bei Schriftstellern. Wenn ein Mann wartet, bevor er das Buch schreibt, das er schreiben will, werden seine Eindrücke durch die Erinnerung gefiltert, und es bleiben nur die wirklichen Dinge übrig, die er sagen will.

Wissen Sie, was mein stärkster Eindruck vom Ersten Weltkrieg ist? An einem bestimmten Heiligabend wurde in den Schützengräben ein Waffenstillstand ausgerufen. Wir trafen uns mit den französischen Soldaten im Niemandsland, um kleine Geschenke auszutauschen – Zigaretten, Süßigkeiten, Essensreste.

Als wir auf unsere Seite zurückkehrten, erregte ein kleiner Mann, ein alter Schuster, meine Aufmerksamkeit, der vor allen Leuten weinte. Ich fragte ihn, was los sei. »Ich habe gerade mit einem französischen Soldaten gesprochen, der auch Schuster ist«, sagte er mir. »Er ist ein guter Mann, mit einer Familie. Er schneidet Schuhe auf die gleiche Weise wie ich. Warum können wir nicht nach Hause gehen und Schuhe machen?«

Im Westen nichts Neues war Remarques dritter Roman, aber der erste, der veröffentlicht wurde. Es wurde geschrieben, als er dreißig war. Es repräsentierte seinen lauten und starken Protest gegen den Krieg und das, was er Menschen aller Art antut. Und er schrieb es so, dass seine Leser auch protestieren würden.

»Es gibt eine bestimmte Stelle, in der ein Junge tödlich verwundet wird«, so Remarque weiter. »Er wird nicht länger als einen Tag leben, und seine Freunde, die mit ihm aufgewachsen sind, wissen das. Der Verwundete hat ein Paar hochwertige Stiefel, die seine Freunde nach seinem Tod gerne in Besitz nehmen würden. Wenn der Junge in der Nacht starb, konnten sie die Stiefel bekommen; aber wenn er bis zum nächsten Tag überlebte, würde das Rote Kreuz sie bekommen. Ich habe meine Charaktere dazu gebracht, ohne Gnade darauf zu warten, dass ihr Freund schnell stirbt, und nur von solchen Qualitätsstiefeln zu sprechen.« Remarque hob seine geballte Faust in die Luft. »Ich wollte den Leser so lange quälen, bis er

schrie: »Wie kann jemand so monströs sein? Wie können sie sich so bestialisch verhalten, wenn ihr Freund im Sterben liegt?«

»Ich wollte, dass der Leser mit eigenen Augen sieht, dass der Krieg den Soldaten alle anständigen Instinkte raubt, sie in Tiere verwandelt. Die Verblüffung kommt vom Leser, nicht von den Figuren. So wird der Protest des Autors gegen den Krieg noch wirksamer.«

Der Protest war nicht genug. Der Zweite Weltkrieg kam. Aber Remarque glaubt, dass die Menschen protestieren müssen und dass die Schriftsteller diese Proteste aufgreifen müssen, wenn die Welt leben soll. »Einige wirklich großartige Bücher werden aus diesem Krieg hervorgehen«, sagt er, »und das liegt daran, dass er dramatischer war als unserer. Alles, was wir taten, war, in den Gräben zu sitzen, den Feind kaum zu sehen und darauf zu warten, dass die Artillerie uns tötet.

Damals war die Langeweile der Hauptfeind, und man kann Langeweile nicht beschreiben, ohne den Leser zu langweilen.

Dieser Krieg war jedoch ganz anders. Jetzt kämpften wir gegen Ideen, nicht gegen Menschen. Es war eine Herausforderung für den Geist.«